Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1900)

Artikel: Aargauische Burgen. III, Freudenau an der Aare

Autor: Merz, Walther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

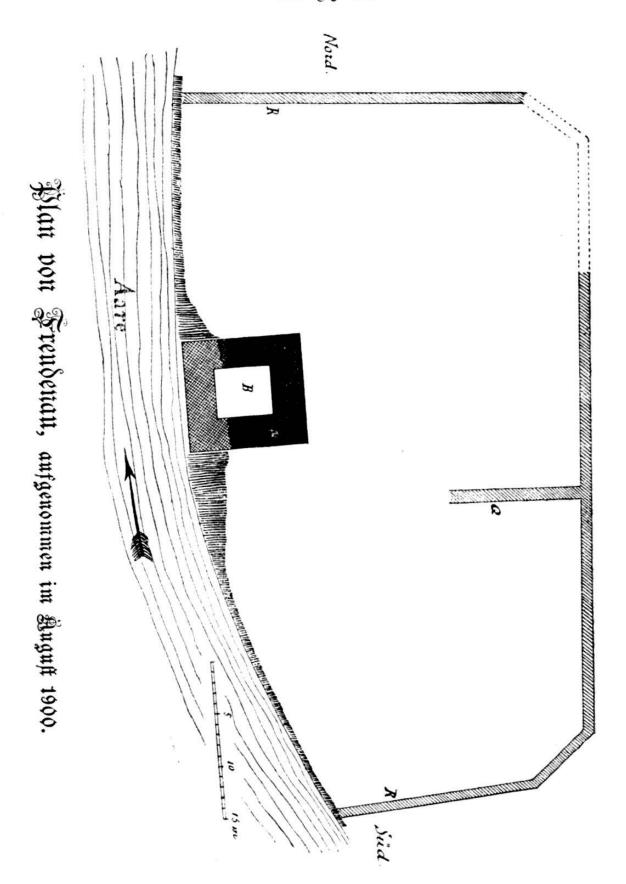
Aarganische Burgen.

III. Freudenan an der Aare.

Part am Ufer der Aare gegenüber Stilli erheben sich die Überreste eines gewaltigen Turmes. Die Stürme der Zeit haben ihm ftark zugesetzt, die dem Flusse zugekehrte Seite ift eingestürzt und bis auf die Grundmauern von den Wellen fortgespült worden, ja auch bei diesen ift die äußere Berblendung nur zu einem fleinen Teile noch erhalten. Die drei andern Seiten haben sich gesenkt und bieten so das Bild eines schiefen Turmes (f. die Abbildung). Der Grundriß desjelben bildet ein Rechteck von 10,60 bezw. 11,20 m äußerer Seitenlänge, die Mauerdicke beträgt nördlich und westlich 2,8 m, südlich und östlich 3 m; der Innenraum stellte ein Viereck von etwa 27,5 m² Grundfläche (5×5,5 m) In der Höhe von 6 m über dem Erdboden verjüngt sich inwendig die Mauer um etwa 0,3 m und bildet dadurch ein lager für den Baltenboden des zweiten Geschoffes. Die Nordmauer weist oben im ersten Beschoß eine Scharte, eine zweite befindet sich im zweiten Beschoß der östlichen Mauer. Der Oberbau erreicht gegenwärtig noch eine Sohe von 10 m, wie weit er vorhanden ift, zeigen die beiden Abbildungen und das Blänchen, wo der eingestürzte Oberbau schraffiert

eingezeichnet ist. Das Mauerwerk besteht aus einer äußern Berkleidung von rechteckigen Bruchsteinen wechselnder Größe aus Jurakalk mit sorgfältig versetzen Eckstücken mit gehauener Kante, aus einer innern Bekleidung mit kleinern rechteckigen Bruchsteinen und einer dazwischen liegenden Füllung aus Mörtelguß und Steinbrocken, insbesondere größern Rollsteinen aus dem Aarebett.

Fünfunddreißig Meter südlich vom Turm beginnt am Aarufer eine 0,90 m breite, jett kaum 1/2 m über den Boden ansteigende Ringmauer (R, f. ben Plan), die, dicht mit Gesträuch bewachsen und umfäumt, etwa 18 m weit östlich sich erstreckt, bann, 1 m stark, mit abgeschrägter Ede nach Norden umbiegt und in einer Entfernung von etwa 46 m sich verliert bezw. oberflächlich nicht mehr sichtbar ist (die Stelle ift im Plan punktiert gezeichnet). Es läßt fich aber ihr Berlauf noch sicher verfolgen und feststellen, daß fie in gleicher Beise wie an der Sudostede umbog und 38 m weit bis ans Aarufer sich hinzog. Mit Ausnahme der verschwundenen Strecke von kaum 19 m ist sie durch= weg durch Gefträuch dicht verwachsen und erhebt sich nur un= wefentlich über den Boben. Un einer einzigen Stelle fteigt sie noch bedeutend an, da nämlich, wo rechtwinklig zur öst= lichen Mauer und mit ihr bündig eine 1,20 m ftarke und bis 5 m hohe Quermauer noch 11,50 m weit in den um= schlossenen Hof hereinzieht, 35 m von der nördlichen und 27,20 m von der südlichen Ringmauer entfernt. Mauerreste sind nicht sichtbar. Die Ringmauern und nament= lich die Quermauer sind ausschließlich aus Rollsteinen erstellt und zwar so, daß zwischen den beidseitigen Berblendungen aus schichtweise gelagerten größern Rollsteinen ein



Mörtelguß mit kleinern Kieseln bezw. Aarkies angebracht wurde.

Der in dieser Weise auf drei Seiten von Mauern umsgebene, auf der vierten von der Aare begrenzte Hof ist wie das angrenzende Land völlig eben; gegen die Aare zu fällt er mit steiler Böschung ab. Zu beiden Seiten des Turmes haben Hochwasser einen Teil des Bordes zerstört. Von einem Graben außerhalb der Mauern ist zur Zeit keine Spur vorhanden; Kartoffeläcker, Wiesen und Gehölz reichen bis an das die Mauern umsäumende Gesträuch.

Wozu diente diese Burg?

Sie wird zum ersten Male im Jahre 1251 genannt. Im August dieses Jahres gab nämlich zu Nürnberg König Konrad IV. dem Grafen Kudolf von Habsburg wegen seiner Treue den Zoll zu Freudenau (theloneum apud Vroudenowe) zu Lehen, ita quod de souma gallica tres solidi, de vase magno vini denarii sedecim, de curru denarii octo et de sarcina unius equi denarii duo Basiliensis monete iugiter exsolvantur. Im solgenden Jahre, am 10. Mai 1252, sand dort eine wichtige Verhandlung statt, indem Graf Rusdolf von Habsburg mit seinem Bruder Albrecht vor zahlereichen Freien, Kittern, Bürgern von Brugg und Geistlichen dem Kloster Wettingen teils gegen Bezahlung, teils zum Ersatz für den im Kriege zugefügten Schaden, teils zum Seelenheil die Brunnau bei Dietikon abtrat. Die Vers

¹ Thommen, Urff. z. Schweiz. Gesch. aus östr. Urch. I 36 n. 57. Die Urf. ist datiert anno domini millesimo cc^o quadragesimo nono, Augusto, octave indictionis; zur Datierung vgl. Böhmers Ficker, Reg. imp. V² n. 4557.

² Zürcher Urkbch. II 295 n. 835.

handlung geschah auf der Brücke zu Freudenau (in ponte Vrodinowe); da von einer dort über die Aare führenden Brude sonst nichts bekannt ist, sondern von jeher nur eine Fähre bestanden hat, wird unter dieser Brude die Bugbrude des Turmes zu verstehen sein. Das habsburgische Urbar erwähnt den Turm nicht, sondern blog einen Acker, einen Baumgarten, die Salde und eine Sofftatt zu Freudenau;1 offenbar mar er bereits zu Lehen ausgethan und warf nichts ab, wie es bei der Habsburg auch der Fall mar. Im XIV. Jahrhundert bestand außer dem Turm auch eine Burg; während der Turm öfterreichisches Leben mar, murde die Burg vom Rlofter Sädingen gelieben. Im Jahre 1351, als in Folge der Verbindung der Stadt Zürich mit den vier Waldstätten die Rämpfe mit Ofterreich wieder ausbrachen und schlieglich, mit immer größerer Leidenschaft geführt, ju einem gegenseitigen Bermuftungsfrieg ausarteten, zogen die Bürcher in der Nacht vom 25. zum 26. Christmonat mit ftarter Macht gegen Baden, um bort eine feindliche Truppenabteilung zu überfallen. Infolge verspäteten Aufbruchs miß= lang der Handstreich. Also brachent wir die hiuser zuo den bedern und muosten, smaz uns werden mocht, erzählt der Chronist Ritter Eberhart Mülner von Zürich, und also zugent wir die Lindmag nider unz gen Fröidnowe nider in den spiz und die Riuz wider uf unz gen Baden zuo dem galgen, da hatend die figent unser gewartot mit ainem grozen volt zuo ros und zuo fuoz wol bi fier tusent mannen, wol bezingt, und griffent uns da fraitlich und keklich an: also giengent wir an ainander manlich und mit verdachtem muot

¹ Habsb. Urbar ed. Maag I 98.

und fachten da mit ainander ze ros und ze fuoz wol ain mil in die nacht (Schlacht bei Tätwil). Am 26. Christ= monat 1351 ging also Freudenau in Flammen auf, wurde aber offenbar wieder hergestellt.

Die Burg gehörte zu dieser Zeit den Schwestern Margarita, Anna und Adelheid von Lufar, lettere Gemahlin Otto Busingers, als Erbe von den Gotteshäusern Säckingen (8/4) und Luzern (1/4). Am 12. Hornung 1355 traten sie einen Dritteil von Fahr, Boll und Geleit zu Freudenau mit Mühle, Mühlestatt, Ückern, Matten, Holz und Feld um 330 Gulden faufsweise an das Rloster Königsfelden ab, zwei Dritteile des Fahrs wurden vergabt.2 Auf Bitte der Königin Agnes verzichteten hierauf am 7. Weinmonat gl. Is. Propst hug von Signau und der Konvent des Gotteshauses Luzern auf ihre Rechte am vierten Teile des Fahrs, unter Borbehalt von 6 Schilling jährlichen Zinses, zu gunften von Königs= felden,3 und am 30. desfelben Monats verlieh die Abtissin von Sädingen, Margarita von Grünenberg, dem Rlofter die Burg zu Freudenau samt 3/4 des Fahrs zu Stilli als Erblehen.4 Die Königin Ugnes felbst gab am 2. Jänner 1356 ihrer Hausstift 32 Gulden ab dem Fahr Freudenau zum Unterhalte von zwei Priestern.5

¹ Alt. deutsche Jahrbücher der Stadt Zürich 81 (Mittlg. d. antiq. Ges. in Zürich II); Klingenberger Chronik ed. Henne 82; Heinrich von Dießenhosen, Chron. ed. Höfler 17; Matth. Neoburg. Chron. ed. Studer (Continuatio) 202; Dierauer, Gesch. d. schweiz. Sidg. I 207 f.; Fricker, Gesch. d. Stadt Baden 59 f.

² Th. von Liebenau, Gesch. des Rl. Königsfelden 158.

³ Geschichtsfreund XIX 274 n. 24.

⁴ v. Liebenau a. D. 158; Tschudi, Chron. I 435.

⁵ v. Liebenau a. D. 159

Den Turm zu Freudenau empfing auf dem großen Lehentage zu Zofingen am 27. Jänner 1361 Lütold zu dem Tor.1 Am 16. April 1376 schlug Herzog Leupold von Österreich der ehrbaren Berena zum Tor, Tochter Lütolds des Busingers, 60 Mark Silber auf die Beste Freudenau.2 Lütold zum Tor von Freudenau wird noch 1383 genannt.3 Um Bericht zu Freudenau unter der Esche4 verkauft am 6. Christmonat 1419 Junker Lüpolt Businger von 30fingen dem Sans Frödinger von Siggingen all sein But zu Freudenau, Burg, Baumgarten, Fischeng u. f. m. als Lehen von Sädingen um 40 Gulden, erklärt aber am 25. Brachmonat 1421, er habe seither in seinen Rödeln gefunden, daß der zum Burgleben gehörige Turm Leben ber Berrschaft Ofterreich fei, er verspreche baber, die Belehnung auswirken zu wollen, sobald der Lebensherr im Lande Belehnungen vornehme, ferner alle auf die Burg und den Turm bezüglichen Briefe zu übergeben. 5 Das Rlofter Rönigsfelden muß also offenbar die Burg den Bufingern überlaffen und wohl auch Teile des Fahrs veräußert haben, wenigstens faufte es am 11. Wintermonat 1461 von der f. Beter und Paulspfründe in Laufenburg 1/8 des Fahrs um 22 Gulden,

¹ Kopp, Geschbl. II 201; Habsb. Urbar ed Maag II1 530.

² Rochholz, Die Aargauer Gekler 33.

³ Merz, Die Ritter von Rinach 99 (Argovia XXI 62).

Diese Gerichtsstätte wird auch sonst genannt, am 24. VI. 1428 sitt dort Heinrich Wäber, meher ze dem roten Huß ze Sickingen, im Namen der Übtissin von Säckingen zu Gericht, ebenso am 27. VI. 1429 (Welti, Die Urkf. des Stadtarchivs Basten I 399 u. 418).

⁵ Merz, Die Habsburg 14, Note 39.

wofür, nach einem Schiedsspruch vom 19. Jänner 1462, die Fergen von Stilli jährlich ein Pfund zinsen sollten.

Die letzte Nachricht über Freudenau enthält das um 1488 verfaßte Urbar der Grafschaft Baden: Das var zuo Frewdnow gehört an das hus mit aller herlichkeit zuo Baden, won daz es die von Küngsfelden vmb zins lichent, aber wenn nottürftig were, sond sp einem vogt zuo Baden mit den schiffen genzlich gehorsam sin; vnd von der herlichkeit wegen vnd vmb daz man wisse, daz nieman über das var vnd die güeter dahin gehörend richten sol dann ein vogt zuo Baden, so git man alle jar einem vogt darvon ein pfund haller, dez git man den varknechten hinwiderumb sechzehen pfennig zuo vertrinken. Diß var ist nzund ze Stille.

Die Fähre ist also in der zweiten Hälfte des XV. Jahrshunderts vom Turme weg weiter flußabwärts an die Stelle verlegt worden, wo sie sich heute noch befindet.

Aus diesen an und für sich nicht immer klaren Mitzteilungen der erhaltenen Duellen geht wohl hervor, daß urssprünglich der Turm zum Schutz des Fahrs und zur Sicherung des Zollbezuges zu dienen hatte. Er gehörte den Grafen von Habsburg, wurde dann an Dienstleute zu Lehen gegeben und blieb habsburgisches Lehen, auch nachdem Fähre und Geleit samt der später entstandenen "Burg" Säckinger Lehen geworden, verlor aber dadurch wesentlich an Bedeutung. Sein Schicksal war besiegelt, als auch das Fahr verlegt wurde, denn nun hatte er vollends keinen Zweck mehr und wurde dem Verfall überlassen. Überreste der Burg sind

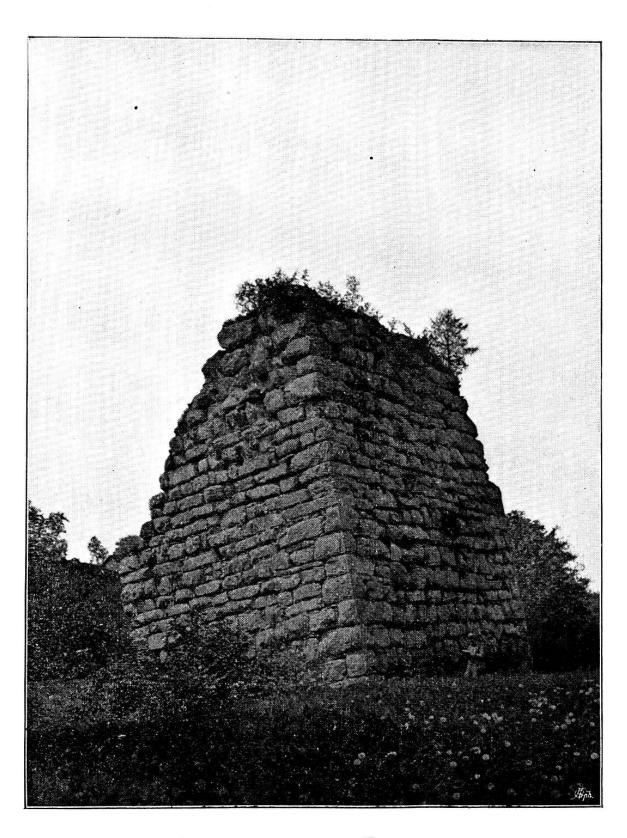
¹ v. Liebenau a. D. 159.

² Art. 63; Argovia III 191.

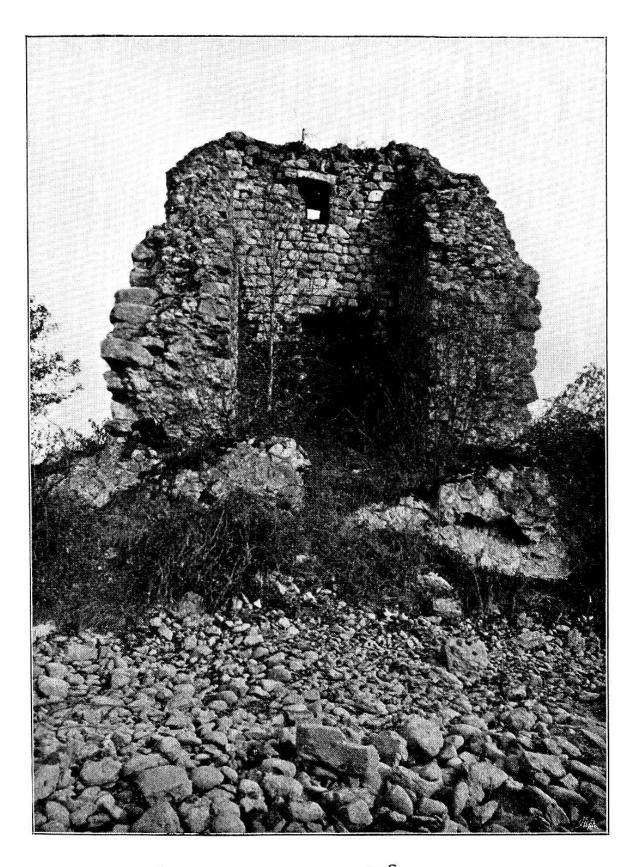
offenbar in der Ringmauer und in der noch erhaltenen Quersmauer zu erblicken; sie wird vor dem XIV. Jahrhundert nicht erwähnt und dürfte auch nicht über diese Zeit heraufsreichen; jedenfalls ist sie jünger als der Turm. Auch sie verlor durch die Verlegung des Fahrs ihre Bedeutung, da die Fergen und Geleitsleute seit jener Zeit, wie heute noch, in Stilli werden haushäblich gewesen sein.

Dr. iur. Walther Merg.





Freudenau von Hüdosten. (Phot. Aufnahme von Dr. V. Merz in Karau.)



Freudenau von der Hare aus. (Phot. Aufnahme von Sd. Müller in Karau.)